



KAREN  
KINGSBURY

*Zwei Jahre  
für immer*

Roman

BRUNNEN

*Karen Kingsbury*

Zwei Jahre  
für immer

Roman

Deutsch von Dorothee Dzierwas

 **BRUNNEN**  
Verlag Giessen · Basel

Karen Kingsbury  
Zwei Jahre für immer  
Roman

160 Seiten, gebunden, 14 x 21 cm

Erscheinungsdatum: Juni 2014

ISBN 978-3-7655-0898-1

Bestell-Nr. 190898

EUR 14,99 (D) / SFr \*22,50 / EUR 15,50 (A)

\* unverbindliche Preisempfehlung des Verlags

Die deutsche Ausgabe erscheint aufgrund einer Vereinbarung  
mit dem Originalverlag Howard Books  
in der Verlagsgruppe Simon & Schuster, Inc., New York.  
Titel der amerikanischen Ausgabe: „The Bridge“  
Copyright © 2012 by Karen Kingsbury



© der deutschen Ausgabe: 2014 Brunnen Verlag Gießen  
[www.brunnen-verlag.de](http://www.brunnen-verlag.de)  
Alle Rechte vorbehalten.  
Umschlagfoto: shutterstock  
Umschlaggestaltung: Sabine Schweda  
Satz: DTP Brunnen  
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck  
ISBN 978-3-7655-0898-1



Lisa wusste eines ganz sicher, egal, was sonst noch in ihren vier Jahren in Belmont passieren würde: Diesen Augenblick würde sie nie vergessen.

Sie sprachen nicht miteinander und gingen auch nicht aufeinander zu, als das Einführungsseminar an diesem Abend zu Ende war. Lisa fragte sich beinahe, ob ihr Vater jemanden angeheuert hatte, der sie im Auge behalten sollte, jemanden, der dem Typen Geld gab, damit er ihr aus dem Weg ging. Denn ihre Zeit hier war mit einer Bedingung ihrer Eltern verknüpft gewesen: Sie konnte Musik studieren, aber sie durfte keinen Freund haben. Wenn ihr Vater erfuhr, dass sie mit einem Belmont-Jungen ausging, würde er sie mit dem nächsten Flieger nach Hause holen.

„Du heiratest jemanden aus deinen Kreisen“, hatte er ihr immer gesagt. Er sagte es mit einem Lächeln, aber er meinte es trotzdem ernst. Und er meinte damit nicht, dass es irgendein Mann aus ihrem Freundeskreis sein würde.

Er meinte Preston J. Millington III.

Preston war mit ihr zusammen auf dem Internat gewesen. Er war klug und nett und durchaus ansehnlich. Ihre Eltern waren eng befreundet und Preston absolvierte gerade erfolgreich ein Wirtschaftsstudium. Ihr Vater hatte ihm bereits eine Stelle in seinem Speditionsunternehmen versprochen.

Lisa empfand nichts für Preston, aber sie war in dem Glauben erzogen worden, dass sie keine Wahl hatte. Kein Mitspracherecht bei Entscheidungen, die ihr Leben prägen würden ...

Am Montag erschien Lisa schon früh zu ihrem Musiktheoriekurs. Als sie den Flur betrat, wurde sie von ergreifenden Klängen einer akustischen Gitarre nahezu überwältigt. Dazu sang ein Mann ein Lied, das sie noch nie gehört hatte. Seine Stimme ließ sie dahinschmelzen und irgendwie wusste sie es, bevor sie um die

Ecke bog. Sie wusste es, als hätte sie ihn schon ihr ganzes Leben lang gekannt.

Ihn auf der anderen Seite des Seminarraums zu sehen, bestätigte das nur.

Er lächelte und spielte und sang weiter, während sie sich an die Wand lehnte und lauschte. Als das Lied zu Ende war, ließ er die Gitarre sinken und durchbohrte sie förmlich mit seinem Blick. „Ich dachte schon, ich hätte mir dich nur eingebildet.“

Sie suchte nach einer schlagfertigen Erwiderung, aber das Lachen entschlüpfte ihr zuerst. „Studierst du auch Musik?“

„Ja.“ Er erhob sich und reichte ihr die freie Hand. Aus der Nähe sahen seine Augen noch blauer aus, als sie im Hörsaal gewirkt hatten. „Ryan Kelly. Sie hatten mich in den falschen Kurs gesteckt. Aber jetzt ist alles geklärt.“

„Das heißt, du bist hier bei uns?“ Ihr Herz wurde ganz leicht.

„Wenn ich noch mitkomme.“ Er grinste schief und zog die Augenbrauen hoch. „Es könnte sein, dass ich ein paar Fragen habe, weil ich die erste Woche verpasst habe.“

Sie fühlte, wie ihre Augen anfangen zu tanzen. „Es könnte sein, dass ich die Antworten dazu habe.“

So hatte es angefangen.

Sie wohnten beide nicht auf dem Campus. Er konnte sich das Wohnheim nicht leisten, also wohnte er in Franklin bei einem älteren Ehepaar, Freunden seiner Eltern. Lisa wohnte in einem Haus, das ihren Eltern gehörte. Ihr Vater hatte es deutlich unter Marktwert erworben. Vor Semesterbeginn hatte er Handwerker mit dem Renovieren beauftragt. Er hatte vor, es so lange zu behalten, bis sie Belmont verließ, und es dann mit Gewinn zu verkaufen. Im Moment war das Haus mit einer Haushälterin und einem Gärtner ausgestattet, einem Ehepaar, das im Obergeschoss wohnte. Lisa hatte eine Suite im Erdgeschoss, unmittel-

bar neben dem Musikzimmer, wo sie üben und lernen konnte. Ein Studentenwohnheim kam nicht infrage, so ihr Vater.

„Eine Wohngemeinschaft ist nicht das Richtige“, hatte Dad zu ihr gesagt. Er hatte versucht, nicht zu streng dreinzublicken. „Du kennst dich mit so einem Leben nicht aus. In dem Haus bist du sicher.“

Ihre Gefühle für Ryan waren alles andere als sicher. Und da die Angestellten ihren Eltern sofort Bericht erstattet hätten, wenn sie einen Mann zu Besuch gehabt hätte, war Ryans Idee von Anfang an perfekt gewesen. „Ich kenne diese Buchhandlung. Neue und gebrauchte Bücher in einem alten Haus in der Innenstadt von Franklin. Oben gibt es einen Leseraum, den niemand benutzt. Mein zweites Zuhause.“ Er lächelte sie an und das Funkeln in seinen Augen berührte die Tiefen ihrer Seele. „Der Laden heißt ‚Die Brücke‘.“

Lisa war fasziniert und von diesem ersten gemeinsamen Lernen an wurde die „Brücke“ eine Privatwelt für Ryan und sie, ein Versteck für sie beide. Natürlich gab es noch andere Kunden, aber die Belmont-Studenten fuhren nicht so weit und Lisa gefiel die Anonymität.

Der Laden befand sich in einem alten Haus, das während des Bürgerkriegs als Versteck für Soldaten der Nordstaaten gedient hatte. Die Böden bestanden aus altem Kiefernholz und die Wände und Türen waren ein wenig gesackt, sodass alles etwas schief war. Es roch nach alten Büchern und Leder und Lisa liebte alles an diesem Ort.

Die „Brücke“ wurde von einem Mann namens Charlie Barton geführt, den Franklins Einwohner als Freund schätzten. Charlie hatte immer frischen Kaffee auf einem Tisch neben der Kasse stehen, wo er sich meist aufhielt, und immer den richtigen Lektürevorschlag oder eine interessante Unterhaltung anzubieten.

Gelegentlich gesellte seine Frau Donna sich zu ihm. Dann saßen die beiden mit Lisa und Ryan am Feuer und hörten zu. Sie hörten richtig zu ...

Manchmal nahm Donna Lisa beiseite. „Der Junge ist in dich verliebt“, sagte sie. „Wann gebt ihr es endlich zu?“

Lisa lachte dann. „Wir sind nur Freunde. Wirklich.“

„Hm.“ Donna zog die Augenbrauen hoch. „Das werden wir ja sehen.“

Am Ende des Semesters fühlte Lisa sich Charlie und Donna näher als ihren eigenen Eltern.

„Ich gehe nie mehr zurück“, sagte sie mehr als einmal zu Ryan, als sie nachmittags in der „Brücke“ saßen. „Sie können mich nicht dazu zwingen.“

Er grinste dann und seine Augen strahlten so, dass sie sich noch immer an das Gefühl erinnern konnte. „Niemand kann uns zu irgendetwas zwingen.“

Schon nach wenigen Treffen wussten sie alles voneinander. Lisa erzählte ihm Dinge, die sie noch nie einem Menschen anvertraut hatte. Dass ihr Leben zu Hause sie erdrückte. Dass es ihr aber nie in den Sinn gekommen wäre, ihre Eltern zu verärgern oder ihnen nicht zu gehorchen. Sie erzählte ihm von Preston und von der Firma ihres Vaters und den Plänen, die er für sie hatte.

Er war genauso ehrlich. „Ich habe daheim in Carthage eine Freundin.“ Er beobachtete sie, um zu sehen, wie sie reagierte. Sie konnte ohnehin keine Beziehung mit ihm anfangen. Er würde ein guter Freund sein, mehr nicht. Zu wissen, dass er zu Hause eine Freundin hatte, machte die Situation nur sicherer und erlaubte ihr, ihm so nahe zu sein, wie sie wollte.

Am Anfang sprach Ryan relativ oft von seiner Freundin. „Ihr Vater ist Farmer“, erzählte er Lisa einmal, als sie im Leseraum der

„Brücke“ lernten. „Er überlässt ihr zwei Morgen Land, das heißt, später ... du weißt schon, dann können wir dort wohnen.“

Lisa nickte nachdenklich. Sie wandte den Blick nicht ab, ließ die Verbindung zu ihm nicht abreißen. „Wie willst du in Carthage professionell Gitarre spielen?“

Seine Stimme klang mutlos. „Das werde ich nicht. Alle glauben, ich komme zurück und unterrichte an der Highschool Musik.“

„Und du?“ Ihre Stimme wurde leiser, während die Stille des Raumes ihre Unterhaltung förderte. „Was möchtest du?“

„Es ist ein guter Plan B, das mit dem Musikunterricht. Ich mag Carthage.“

In diesem Augenblick fiel ihr auf, wie viel sie gemeinsam hatten. Zum Beispiel, dass für sie beide das Leben bereits fest vorherbestimmt war. Plötzlich konnte sie den Gedanken nicht mehr ertragen. „Nein, Ryan!“ Sie griff an seine Schulter und drückte sie leicht. „Du darfst dich damit nicht zufriedengeben. Du musst Plan A verfolgen. Mit den besten Countrybands durch die Welt ziehen und so wunderbar Gitarre spielen.“

„Ich?“ Er lachte wieder, aber in seinen Augen leuchtete ein Funke Abenteuergeist auf, den sie vorher nicht darin gesehen hatte. „Und was ist mit dir? Preston und San Francisco sind für dich nicht das Richtige, Lisa Allen. Du musst im Sinfonieorchester Geige spielen.“ Sein Lachen erstarb, er hatte noch nie so ernst dreingeblickt. „Egal, was die anderen mit dir vorhaben.“

So hatten sie sich an ihre Träume geklammert. Sie versprachen, einander zu unterstützen und sich nie mit etwas anderem zufriedenzugeben als mit dem, was ihr Herz ihnen sagte. Sie fuhren abwechselnd zur Uni und von Anfang an gemeinsam. Ryan parkte seinen Pick-up an der Ecke ihrer Straße, wo sie auf ihn wartete, außer Sichtweite des Hausmeisterehepaars in ihrem

Haus. Er fuhr sie zum College und dann zur „Brücke“, wenn der Unterricht zu Ende war.

In der „Brücke“ arbeiteten sie nicht nur für ihre Kurse. Sie fanden auch Bücher – Klassiker, die sie tief berührten. „Vom Winde verweht“ und Lisas Lieblingsbuch, Charlotte Brontës „Jane Eyre“. Dieser Roman erzählt davon, wie eine Frau im viktorianischen England zur inneren Freiheit auch die äußere Unabhängigkeit gewinnt und schließlich den Mann heiratet, den sie liebt. Von Anfang an konnte Lisa sich mit der Heldin identifizieren und mit ihrer Entschlossenheit, das Richtige zu tun, selbst wenn es sie ihre Liebe kostete. Sie lasen sich „Jane Eyre“ gegenseitig vor, und hin und wieder zitierten sie Zeilen daraus auf ihrer Fahrt zur „Brücke“.

„Ich will wissen, was Jane Eyre tun würde, um mich glücklich zu machen“, zitierte Ryan zum Beispiel die männliche Hauptperson Rochester mit seinem besten britischen Akzent.

„Ich würde alles für Sie tun, Sir“, antwortete Lisa mit Janes Worten und ihrem eigenen viktorianischen Tonfall, während sie das Kichern unterdrückte, das immer in ihr aufstieg, wenn sie zusammen waren. „Alles, was gut und richtig ist.“

Wenn sie nicht aus Brontës Roman zitierten, sangen sie Lieder im Radio mit, sprachen über ihre Kurse und träumten von der Zukunft. Zwei unglaublich schöne Jahre lang sprachen sie nie über das, was damals so offenkundig war – das, was alles hätte ändern können. Sie sprachen nie darüber, ob ihre Freundschaft nicht eine Tarnung für das Offensichtliche war.

Dass sie einander vielleicht liebten.